

**Christnachtfeier – Texte und Predigt – am 24. Dezember
in der Stadtkirche**

(Liturg: Pfr. Ursus Waldmeier)

*Ich wünsche dir in diesem Jahr
mal Weihnacht, wie es früher war.
Kein Hetzen zur Bescherung hin,
kein Schenken ohne Herz und Sinn.
Ich wünsch' dir eine stille Nacht,
frostklirrend und mit weisser Pracht.
Ich wünsche dir ein kleines Stück von
warmer Menschlichkeit zurück.
Ich wünsche dir in diesem Jahr
'ne Weihnacht, wie als Kind sie war.
Es war einmal, schon lang ist 's her,
da war so wenig – so viel mehr!*

(Autorschaft unbekannt)

*Mach in mir deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd ein guter Baum
und lass mich Wurzel treiben;
verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schönste Blum
und Pflanze möchte bleiben.*

(Paul Gerhardt)

*Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichterheilig wird,
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin - bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.*

(Rainer Maria Rilke)

Die Hirten

*Zerlumpt, zerzaust,
vielleicht sogar verlaust,
verlassen und verkommen,
vom Licht ein wenig noch benommen.*

*Betört, erschreckt,
durch Lautenklang geweckt;
ein Engelchor singt: Frieden,
als Kind liegt Gott im Stall hienieden.*

*Neugierig, intressiert:
Was ist mit uns passiert?
Ein Kind liegt in der Krippe;
Zum Kuss führn sie es an die Lippe.*

*Verwirrt, betört,
sie freun sich unerhört
und stehn verwandelt da,
im Herzen sind sie Gott ganz nah.*

*Erfreut, entzückt,
von allem tief beglückt
verlassen sie die Pforte;
sie machen keine grossen Worte.*

(Ursus Waldmeier)



Liebe Mitchristen.

Die Hirten – ihr Schaf- und Ziegenstall, vielleicht noch Unterstand für einen Lastesel und einen Zugochsen – sie stehen im Mittelpunkt des Weihnachtsgeschehens.

Nicht sehr sauber, sie riechen nach Schaf, vielleicht sogar nach Ziegenbock, zerschundene Hände, nicht so hygienisch, wohl auch etwas ungehobelt im Umgang untereinander.

Man rümpfte die Nase, sie waren nicht gern gesehen, ausser vor dem Pessachfest, wo alle in Lamm zum Feiern brauchten. Sie machten das Fleisch bereit, verschmutzten sich dabei die Hände und die Kleider.

Auch fromm konnten sie ja nicht sein; wie sollten sie nur schon die wöchentliche Sabbatruhe einhalten können. Sie mussten auf die Herden aufpassen, ausgeschweifte Tiere zurückholen, immer auf der Hut, dass sich keine Raubtiere ihrer Herde näherten.

Als Hirte bewegte man sich nicht nur am Rande und ausserhalb der fruchtbaren Gebiete, sondern auch am Rande Gesellschaft. Man rümpfte die Nase und machte einen weiten Bogen um sie.

Und genau hier, unter diesen unbeliebten und verachteten Menschen ist der Messias geboren, hineingelegt in die Futterkrippe der Tiere, aufgewärmt durch deren Atem – alles etwas improvisiert und nicht so appetitlich. Er wurde nicht geboren in einer anständigen Herberge, gewärmt mit Fellen und warmen Decken, auch nicht in einem noblen Gebärdhaus mit Hebammen und mit allen Hilfsmitteln.

Der Stall der Hirten, Unterschlupf für Schafe, Ziegen, Esel und Ochse und deren Hirten – alles nicht sehr beachtet, kaum je aufgesucht von den Dorf- oder Stadtbewohnern. Ausgerechnet dort ist Gott Menschen und Tieren ganz nahe im neugeborenen Kind. Aber jedes neugeborene Kind, auch heute, öffnet unser Herz und Gespür für Gottes Gegenwart in jedem lebendigen Wesen, auch in jedem Hirten.

Und Jesus nimmt sie auch als Bild für sich, wenn er sagt: Ich bin der gute Hirt. Wir können uns nicht vorstellen, wie anrühlich das damals in den Ohren der Zeitgenossen von Jesus gelungen hat.

Und David, 1000 Jahre früher, hat sogar gesagt: Der Herr, Gott, ist mein Hirte.

Nein, wir können uns wirklich nicht mehr vorstellen, wie anstössig das in den Ohren der Vertreter der Schriftgelehrten geklungen haben muss. Der Hirte und das ganze Hirtengesindel ist bei uns sehr geschönt und hat längstens Einzug in die guten Stuben und in die schönen Krippen gefunden.

Ich habe meinen Pfarrberuf stets als Hirtenamt verstanden und lege am Ende dieser Feier meinen Hirtenstab mit dem Hirtenmantel (Talar) definitiv nieder. Als Hirte haben manche auch Anstoss an mir genommen, manche waren auch dankbar, wenn ich ihnen nachgegangen bin. Mit Zuversicht und Hoffnung überlasse ich dieses Amt meinen Nachfolgenden.

Dieser Hirte da, den ich am Anfang meines Hirtenberufes mal bekommen habe von jemandem, der gefunden hat, er gleiche mir – damals hatte ich auch einen Vollbart und gewelltes Haar wie dieser Hirte (Bild siehe oben) – er bleibt bei mir und wird mir weiterhin in mein Bewusstsein rufen:

D e r H e r r i s t m e i n H i r t e , m i r w i r d n i c h t s
m a n g e l n ...

Ganz Ähnliches liesse sich von den drei Männern aus dem Osten sagen, die aufgrund eines Sternes einen bedeutenden Herrscher suchten: Magier werden sie in der Bibel genannt, abergläubische Astrologen, Esoteriker, Gurus oder sonst irgendwelche Träumer und „Tagediebe“.

Wir haben sie zu ansehnlichen Königen gemacht und sie als wertvollste Figuren in unsere Krippen integriert.

Aber auch hier gilt: Randsielern und Asylsuchenden wird Gottes Gegenwart, seine Menschwerdung, im neugeborenen Kind in der Krippe offenbart. Sie lassen sich vom Wunder Gottes im Kind ergreifen und verschwinden wieder ohne eine Spur zu hinterlassen. Wir wissen nicht, wo und ob sie ihr Erlebnis weitergesagt haben oder ob sie es als grosses Geheimnis für sich behalten haben.

An unspektakulären Orten, bei unpopulären Leuten zeigt sich das Wunder Gottes nicht nur vor 2000 Jahren, sondern bis heute immer wieder neu. Dass wir ein offenes Herz dafür haben und die nötige Sensibilität dafür nie verlieren, das wünsche ich uns allen!

Bei und im Hirten ist und bleibt Gott präsent.

Amen.

Joulupuu on rakennettu

Finnland

Dm F B \flat Gm C^(sus4) C F



1. Jou - lu - puu on ra - ken - net - tu, jou - lu on jo - o - vel - la.
Christ - baum steht im Ker - zen - schim - mer bunt ge - schmü - ckt zum Fest be - reit,

Gm Dm Gm Dm/A A^(sus4) A Dm



Na - mu - si - a ri - pus - tet - tu om - pi kuu - sen ok - sil - la.
sü - ßer Duft durch - weht das Zim - mer: nun ist wie - der Weih - nachts - zeit.

2. Kuusen pienet kynttiläiset
valaisevat kauniisti.
Ympäriällä lapsukaiset
laulevat sulosti.

2. Brennen all die Kerzen nieder,
füllt ein sanftes Licht den Raum.
Kinder singen Weihnachtslieder,
tanzen um den Tannenbaum.

3. Kiitos Sulle Jeesukseemme
kallis Vapahtajamme.
Kun Sä tulit vieraaksemme,
paras joululahjamme.

3. Doch die schönste aller Gaben
bringst du, Jesus Christ, uns heut,
dass wir dich zu Gast hier haben,
macht das Fest zur höchsten Freud.



Melodie: aus Finnland, Text: Gustaf Oskar Schöneman (1839–1894), deutscher Text: Heidi Kirmße (*1925) 2015
© Carus-Verlag, Stuttgart (dt. Text)